

Reinhard Slenczka, Neues und Altes. Ausgewählte Aufsätze, Vorträge und Gutachten, drei Bände hg. von Albrecht Immanuel Herzog, Freimund-Verlag, Neundettelsau 2000

Band 1. Aufsätze zu dogmatischen Themen, ISBN 3-7726-0207-X, 419 S., DM 69.-

Band 2. Vorträge für Pfarrer und Gemeinden, ISBN 3-7726-0208-8, 342 S., DM 49.-

Band 3. Dogmatische Gutachten und aktuelle Stellungnahmen, ISBN 3-7726-0209-6, 287 S., DM 39.-

Alle drei Bände zusammen: ISBN 3-7726-0212-6, DM 139.-

„Darum gleicht jeder Schriftgelehrte, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, einem Hausvater, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholt“ (Matth 13,52). Dieses Wort Jesu steht hinter dem Titel der drei Aufsatzbände des früheren Erlanger Dogmatikers, der jetzt Leiter der pastoraltheologischen Ausbildung der lutherischen Kirche Lettlands ist. Bisher verstreut veröffentlichte oder noch unveröffentlichte Aufsätze aus vier Jahrzehnten hat der Herausgeber Albrecht Immanuel Herzog zusammengestellt. Das ist eine überaus verdienstvolle Arbeit, denn bei Reinhard Slenczka handelt es sich nicht um einen professionellen Vielschreiber, der sein einmal fertiges theologisches System in immer neuen Varianten auf den Büchermarkt bringt. Die meisten der in die vorliegende Sammlung aufgenommenen Beiträge gehen auf äußere Anregungen und konkrete Anlässe zurück. Es geht daher durchweg um für Kirche und Theologie, für Pfarrer und Gemeinden bedeutsame und wichtige Themenkreise kirchlicher Lehre und Praxis.

Theologische Beiträge grundsätzlicher Art sind im ersten Band versammelt. Hier geht es um die Heilige Schrift als alleinige Grundlage kirchlicher Verkündigung und theologischer Lehre, um das Bekenntnis zum Dreieinigen Gott, zur wahren Gottheit des Menschen Jesus Christus und zur wahren Gottheit des Geistes als heilsnotwendigem und unterscheidendem Ausweis christlichen Glaubens, um ein Verständnis von Kirche und Gottesdienst, das in Schrift und Bekenntnis begründet ist, schließlich um das Miteinander und Gegenüber von Kirche und Welt vor Gott dem Schöpfer und Richter. Slenczka schreibt durchaus anspruchsvoll. Doch wer sich die Mühe macht, sich einzulesen, der wird bei diesem Autor entdecken, wie spannend und interessant auch zunächst entlegene theologische Themen sein können. Denn Slenczka vermag es durchweg, theologische Konflikte aus Geschichte und Gegenwart in ihrer Relevanz für Glauben und Kirche zu beleuchten. Die Aufsätze zum Schriftverständnis etwa gehen hervor aus der äußerst kritischen Mitarbeit Slenczkas im römisch-evangelischen Dialog. Auch die Arbeiten über das Filioque und über die Herzengemeinschaft durch das Jesus-Gebet in den Ostkirchen oder über die christologischen Irrlehren der römischen Theologen Schillebeeckx und

Küng offenbaren die Gabe Slenczkas, auf den ersten Blick kompliziert erscheinende theologische Konflikte auf für den christlichen Glauben zentrale Grundentscheidungen zurückzuführen. Durchweg wird dabei der Anspruch Slenczkas manifest, rechte Theologie habe apostolisch und damit schriftgemäß und auf dieser Grundlage katholisch zu sein. Daß er damit nichts anderes als das Erbe der Reformation aufnimmt, wird vor allem auch in den Aufsätzen über die römisch-lutherische Kontroverse um das Meßopfer und über die Rechtfertigung im ökumenischen Dialog deutlich. In den Aufsätzen zum Kirchenverständnis und über die Frage der Kirchengemeinschaft wie über das Verhältnis von Kirche und Welt bringt Slenczka Aspekte aus diesem reformatorisch-katholischen Erbe in Erinnerung, die in der heutigen Landschaft des Protestantismus weithin verdrängt sind durch einen maßlosen Vertrauensverlust in die Tragfähigkeit des kirchlichen Propriums. Vertrauen in die der Kirche und der Theologie anvertraute Botschaft zu wecken, das ist das zentrale Anliegen Slenczkas, das er frei von Larmoyanz und Pessimismus vorträgt. Denn verantwortet wird diese Theologie *sub specie aeternitatis*. Das macht ihren Ernst und ihre wohltuende Freiheit von jeder kurzatmigen Anpassung an vermeintliche gesellschaftliche Bedürfnisse oder kirchenpolitische Taktik aus. Das Unterscheiden von Wahrheit und Irrtum wird hier immer wieder sorgfältig eingeübt, wobei nie vergessen wird, daß es dabei nicht um Rechthaberei geht, sondern um das irdische und ewige Heil des Menschen vor Gott. Dieses Bewußtsein der Verantwortung des Theologen vor Gott zuerst und dann auch vor den Menschen ist für Slenczka die Voraussetzung für die Rechenschaftsfähigkeit jeder theologischen Arbeit. Denn Slenczka legt den Leser nicht auf eigene Spekulationen fest, sondern durch unablässige Rückverweise in die Heilige Schrift und durch Rezeption wichtiger orthodoxer Texte aus allen Epochen der Kirchengeschichte verhilft er dem Leser dazu, die vorgeführten theologischen Entscheidungen nachvollziehen zu können. Mündigkeit ist hier nicht eine Frage geschwätziger Beliebigkeit, sondern der in der Bindung an die Schrift gründenden Freiheit gegenüber den Selbstverständlichkeiten der Welt und der menschlichen Vernunft. Die „Prüfung und Scheidung der Geister“ ist daher eine der vornehmsten Gaben und Aufgaben der Kirche in der Welt, zu der Slenczka vorbildlich anleitet.

Richtet sich der erste Band vornehmlich an Pfarrer und theologisch versierte Laien, so sind im zweiten und dritten Band vor Pfarrkonferenzen und Gemeinden gehaltene Vorträge und theologische Gutachten sowie einige Predigten versammelt. Neben einem herausragenden Aufsatz über „Luther als Seelsorger für unsere Zeit“ finden sich hier vor allem Beiträge zu ekklesiologischen und ethischen Fragen. Eine Auslegung des dritten Glaubensartikels führt hin zu Erwägungen über theologische Grundlagen und Kriterien für die „Erbaung der Gemeinde“ und zu Ausführungen über die Bekenntnisgebundenheit der Kirche. Sehr wichtig sind auch Slenczkas ganz am Augsburger Bekenntnis entlanggehenden Ausführungen über „Das kirchliche Amt“ sowie seine Erwä-

gungen zur „Synode zwischen Wahrheit und Mehrheit“. Weitere Themen sind das Gebet, das Verhältnis von christlichem Glauben und Pluralismus, von christlichem Glauben und den Religionen. Hier wie in seinem grundlegenden Aufsatz über die „Apologetik als Auftrag der Kirche in öffentlicher Verantwortung“ legt Slenczka die Frucht seiner langjährigen Tätigkeit im Kuratorium der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen vor. Gerade in diesem Bereich wird überaus deutlich erkennbar, wie wichtig es für die Kirche ist, sich um die reine Lehre zu kümmern. Denn mit Beliebigkeit in der Lehre hat die Kirche den Sekten und ideologischen Rattenfängern außer dem moralischen Zeigefinger überhaupt nichts mehr entgegenzusetzen. Daß die Kirche schließlich auch eine Verantwortung für die Welt hat, ja, daß ihr in besonderer Weise aufgetragen ist, Gesellschaft und Politik an deren Verantwortung vor Gott und den Maßstab der Zehn Gebote zu erinnern, wird deutlich in Slenczkas Aufsätzen über Ehe und Familie, über die Rosenheimer Erklärung, in welcher die bayerische Landessynode die Liberalisierung der Abtreibung gefordert hatte, sowie über das Kruzifixurteil des Bundesverfassungsgerichts. Auch gesellschaftliche Rückwirkungen auf die Kirche werden kritisch und vorbildlich beleuchtet, so in den Aufsätzen über die Frage der Vereinbarkeit einer Parteimitgliedschaft mit der Ausübung des Pfarramts und über die Orientierungshilfe der EKD zum Thema „Homosexualität und Kirche“ und im Aufsatz über die Frauenordination. Hier vertritt Slenczka eine Position, die heute im landeskirchlichen Rahmen praktisch von keinem theologischen Lehrer mehr öffentlich vertreten wird und wofür er inzwischen vom Rat der EKD ein klares Verwerfungsurteil ausgestellt bekommen hat. Dieses lautet dahingehend, daß die theologische Ablehnung der Frauenordination nicht mehr auf dem Boden der evangelischen Kirche stehe. Slenczka setzt sich mit diesem Damnamus, womit sich die EKD außerhalb der apostolischen Christenheit stellt, weit ausholend zu Beginn des dritten Bandes unter dem Titel „Magnus Consensus“ auseinander. Allein schon dieser Aufsatz hat es in sich. Slenczkas Auseinandersetzung mit dem Rat der EKD selber ist in einem weiteren Aufsatz dokumentiert.

Um zentrale Inhalte des christlichen Glaubens geht es dann noch einmal in den Aufsätzen über die leibliche Auferstehung Jesu (u.a. zu den Thesen G. Lüdemanns), über die Folgen der Auflösung der Schriftgrundlage in Theologie und Kirche, über das Verhältnis von Real- und Personalpräsenz im heiligen Abendmahl (zur Auseinandersetzung Beyschlags mit Sasse). Ein Höhepunkt ist der Schlußaufsatz im zweiten Band „Allversöhnung oder doppelter Ausgang der Weltgeschichte?“ Hier gibt Slenczka noch einmal Rechenschaft darüber, was sich als Grundtenor durch alle Beiträge zieht und den Ernst, aber auch die fröhliche Zuversicht seiner theologischen Arbeit ausmacht. Es geht nicht um das Ansehen von Kirche und Christlichem vor der gnadenlosen und verständnislosen Welt, sondern um das Bestehen im Gericht des in Christus gnädigen Gottes. Dies ist nur möglich, wo die Wirklichkeit und Wirksamkeit von Gottes richtendem und rettendem Handeln und Reden durch Gesetz und

Evangelium ernstgenommen wird. Gottes Wort und Gottes Name als Vater Jesu Christi sind nicht leere Worthülsen, die von Menschen immer neu zu füllen wären, sondern sie sind Wirklichkeit und setzen Wirklichkeit in Gericht und Gnade, wie das in Kreuz und Auferstehung Christi für alle Menschen zum Heil geschehen ist und durch den Geist in den Gnadenmitteln die Zeiten übergreifend im Glauben gewirkt wird. Wo das verstanden und geglaubt wird, da hat Kirche Zukunft, ja, da ist Kirche Kirche Jesu Christi; und da allein wird es passieren, daß nicht das Image einer Institution verbessert wird, sondern Menschen zum rettenden Glauben und zur Freiheit der Kinder Gottes finden und darin bleiben. Wer sich für den so verstandenen Auftrag der Kirche zurüsten lassen will, für den sind die Bände Slenczkas eine unschätzbare Fundgrube.

Es ist dem Herausgeber und dem Freimund-Verlag als Werk der einst von Löhe gegründeten „Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche“ zu danken, daß sie mit der Veröffentlichung dieser drei Bände diesem Namen alle Ehre machen. Die Bände sind leinengebunden und mit farbigen Titelseiten versehen und stellen von der Aufmachung her vergleichbare und meist sehr viel teurere Aufsatzbände renommierter Großverlage durchaus in den Schatten. Vorbildlich ist auch der – für leinengebundene Bücher – sehr günstige Preis. Als Geschenk z.B. für werdende oder schon im Amt wirkende Pastoren, Kirchvorsteher oder andere Verantwortungsträger sind diese profunden Bände vorzüglich geeignet.

Armin Wenz

Helmut Obst, Apostel und Propheten der Neuzeit. Gründer christlicher Religionsgemeinschaften des 19. und 20. Jahrhunderts, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 4., stark erw. und aktualisierte Aufl. 2000, ISBN 3-525-55438-9, 628 S., DM 58.-

Dieses Buch stellt möglichst objektiv und unter Bezugnahme auf eigene Quellen und Selbstdarstellungen religiöser Gemeinschaften Geschichte, Glaube und Denken der klassischen „Sondergemeinschaften“ der Neuzeit dar. Im typisch-reformierten Rückbezug dieser Gemeinschaften auf eine Gemeindeordnung des Neuen Testaments werden die „*Apostel der Neuzeit*“ (Katholisch-apostolische Gemeinden; Neuapostolische Kirche; Apostelamt Jesu Christi; Apostolische Gemeinschaft) von den „*Propheten der Neuzeit*“ (Lorber-Gemeinschaft¹; Kirche Jesu Christi der Letzten Tage; Christian Science; Siebenten-Tags-Adventisten; Zeugen Jehovas; Gemeinschaft in Christo Jesu; Christliche Gemeinschaft Hirt und Herde; Johannische Kirche; Gralsbewegung; Die Christengemeinschaft) unterschieden. Das Buch erscheint zwar schon in der 4. Auflage, wurde aber durch ganze Kapitel erweitert und aktualisiert. Die Darstellungen im Einzelnen zu würdigen, würde zu weit führen. Ein-

¹ Der Name „Lorber“ leitet sich vom „Gottesboten“ Jakob Lorber ab.